

Graziani meldet Erreichung des Offensive-Zieles.

Rom, 16. Januar. Die Truppen General Grazianis hatten nach den hier vorliegenden Meldungen am Mittwochmittag alle Ziele erreicht, die ihnen für die erste Etappe der neuen italienischen Offensive an der Südfront nördlich von Dolo gezeigt worden waren. Die Kämpfe sollen seither an Heftigkeit etwas nachgelassen haben. Bis zum Mittwochmittag aber wurde vier Tage lang auf breiter Front mit großer Eroberung gekämpft.

Die Abessinier standen, wie die Italiener selbst zu geben, in diesen Gefechten unter der ausgezeichneten Führung europäischer Offiziere.

Die offenbar nicht nur die Berater der abessinischen Hauptschlüsse waren, sondern das Kommando unmittelbar ausübten. Außerdem waren die abessinischen Truppen reichlich mit modernen Maschinengewehren und Geschützen und mit der dazugehörigen Munition ausgerüstet.

Mit seinem Vormarsch ist General Graziani offenbar einer großen Offensive der Abessinier auf Dolo zugekommen, deren Vorbereitungen schon ziemlich weit gediehen waren. Der General habe, so berichtet man hier, die Nachricht erhalten, daß das Ross Delta mit einer Armee von 40.000 Kriegern auf dem Sprunge stehe, Dolo anzugreifen. Auf Grund dieser Meldung habe er sich zum sofortigen Beginn der italienischen Offensive entschlossen.

Vorstoß von 70 Kilometer Tiese.

Rom, 16. Januar. Die amtliche Mitteilung Nr. 98 gibt mit dem italienischen Heeresbericht vom Donnerstag folgende weitere Einzelheiten über die Offensive des Generals Graziani:

Die Schlacht am Canale Doria steht mit dem vollen Erfolg unserer Waffen vor dem Abschluß. Unsere Truppen sind auf der ganzen Front in einer Tiefe von über 70 Kilometer vorgedrungen und haben dabei überall den hartnäckigen Widerstand des Gegners überwunden. Verfolgt von den Unruhen, ziehen sich die Truppen des Ross Delta Tanto in Unordnung zurück. Starke Nachschubteile des Feindes, die sich in Höhlen eingeschlossen haben, versuchen vergeblich die Verfolgung aufzuhalten. Die Verbündeten sind beträchtlich. Sie werden später noch festgestellt.

Die Luftwaffe im Somaliland hat Truppengesammlungen des Feindes in Dagabur und Saisabani mit Bomben belegt. Sie hat mit unseren kämpfenden Truppen tatkräftig zusammengearbeitet.

An der Eritreasfront haben gestern in der Gegend von Andino mit sichtbarem großem Erfolg Bomberangriffe unternehmungen gegen Zeltlager und Ansammlungen abessinischer Krieger durchgeführt.

Was ist mit Badoglio.

Berlin, 16. Januar. Englische Zeitungen geben heute in sensationeller Ausmachung die Nachricht wieder, daß der Marshall Badoglio, der bekanntlich erst Ende November den Oberbefehl über die italienischen Truppen in Abessinien übernommen hatte, nach Rom zurückkehren werde. Badoglios Gesundheit hätte im abessinischen Klima so gelitten, daß er nicht länger an der Front zu bleiben vermöge. "News Chronicle" stellt fest, daß die italienischen Truppen seit der Übernahme des Befehls durch Badoglio sich fast bis zu den Stellungen zurückgezogen hätten, von denen sie ausgegangen seien. Von einem Sieg unter der Führung Badoglios könne keine Rede sein. — Als Nachfolger nennen die englischen Blätter den General Graziani, den Kommandeur an der Südfront, und dann noch den Unterstaatssekretär im italienischen Kriegsministerium, den General Balistracci.

Das italienische Dementi.

Rom, 16. Januar. Die Gerüchte über eine Abberufung des Marshalls Badoglio werden von amtlicher italienischer Seite dementiert.

Verfauschte Rollen

Roman von Dennis Heller

111. (Nachdruck verboten.)
„Sie haben ganz recht!“ Der Bildhauer stopfte die Pfeife an einem der verrosteten Posten aus, die, in schräg verlaufender Schleife zum Schloß hinleitend, einen grasbewachsenen Weg um säumen. „Beitschberg kommt, wie es heute ausschaut, höchstens als Spieler eines leichten Mannes in Betracht, als Jagdgäbet, als Zufluchtsort eines Ermüdeten, aber nie und nimmer als Geschäft.“ Oppenberg hat entweder Hintermänner, oder er ist ein Narr. Schmeiken Sie Ihre Zigarette jetzt fort, und machen Sie ein ernstes, würdevolles Gesicht! Gleich wird uns der alte Sitztus entgegenstreben.“

Sie hatten die erste Brücke und den Turm, dessen herausgerissene, eisenbeschlagene Eisenporte in der Umhüllung eines Schlehdornstrandes vermoderten, passiert und standen jetzt auf einem schmalen Steg, der, an verstopten Ketten hängend, einstmals hatte aufgezogen werden können.

Das Brüderchen schwankte unter dem Gewicht der beiden Männer, in den moosgrünen Ballen klafften erschreckende Löcher, und auf den Posten, die die Ketten hielten, siedeten gelbe Schwammkolonien; aber Robert Reithoff ging ohne Angaben über einem dieser Posten und schaute in den tiefen, verwachsenen Burggraben hinunter, als begönne dort Avalon.

„Kommen Sie doch weiter!“ mahnte Paul. „Man hat uns sicherlich schon bemerkt.“

Reithoff ging auf diesen Vorschlag nicht ein. „Dort unten“, sagte er, „habt ich Dupende von Salamandern gesangen!“

„Ich auch!“ Paul ging nun gleichfalls über einem Pfahl. „Und Raufquarz gab's – nicht zu zählen!“

Unter der Brücke war ein Drosselnest ...“

„Das glaub' ich nicht; denn – –“
„Wenn ich Ihnen sage, es war ein Drosselnest da, können Sie mir's glauben! Es lag lamoos versteckt zwischen zwei Balken, die sich so eng aneinanderhoben, daß kein Raubzeug dazukonnte; nicht mal die Waldläuse ... hallo –!“ Er schrie und packte erregt den Arm seines Begleiters. „Sehen Sie – dort!“

Ein Kindskopfgroßer grauer Federball wurde im dunklen Niesernegeist sichtbar, ein scheibenfaches Köpfchen

Militärischer Straßenbau Port Said – Alexandria.

London, 16. Januar. Wie Reuter aus Port Said meldet, haben die Militärbehörden den im vorigen Jahre von der ägyptischen Regierung begonnenen Bau der Straße, die die Hafen Port Said und Alexandria miteinander verbinden soll, selbst übernommen.

Weiter wird berichtet, daß die italienischen Truppen-dampfer „Lombardia“ und „Piemonte“, die den Suezkanal in Richtung Norden passieren nach Tripolis gehen, um dort zehntausend Mann libyscher Einheimen-truppen zur Dienstleistung in Eritrea einzuschiffen.

Abessinien stellt „Todesbataillone“ auf.

Addis Abeba, 16. Januar. Die abessinische Heeresleitung ist im Begriff, sogenannte „Todesbataillone“ aufzu-

stellen, die als Kampftruppe gegen die italienischen Tanks dienen sollen. In Addis Abeba werden junge abessinische Krieger dazu ausgebildet, durch überraschende Überfälle aus großer Nähe italienische Tanks zu erobern, indem sie diese mit brennendem Petroleum übergießen. Auf diese Weise soll die Bevölkerung gezwungen werden, aus den Tanks herauszutreten, um so eine leichte Beute der Abessinier zu werden. Die Ausbildung der „Todesbataillone“, die später auf die ganze Front verteilt werden sollen, geschieht unter Benutzung der von den Abessinier erobernten Tanks, die nach Addis Abeba geflüchtet worden sind. Tausende von jungen Abessinierinnen sollen sich zum Eintritt in diese „Todesbataillone“ gemeldet haben.

Ein neuer italienischer Kreuzer in Dienst gestellt.

Mailand, 17. Jan. In Genua erfolgte die Übergabe des Kreuzers „Eugen von Savoien“ durch die Ansaldo-Werft an die italienische Kriegsmarine. Der Kreuzer hat eine Wasserverdrängung von 7300 Tonnen, ist mit je 10 Geschützen zu 15,2 und 10,2 bestückt und erreicht die Geschwindigkeit von 38 Seemeilen in der Stunde.

Dr. Schuschnigg in Prag.

Gibt Österreich seinen Italiensatz auf?

Prag, 16. Januar. Der österreichische Bundeskanzler Dr. Schuschnigg ist am Donnerstag 17 Uhr in Begleitung des Prager österreichischen Gesandten Dr. Matel, der ihm nach Brünn entgegengefahren war, in Prag eingetroffen. Dr. Schuschnigg wurde am Bahnhof in Begrüßung des Ministerpräsidenten Dr. Hobza vom Sekretär des Ministerratspräsidiums, Dr. Bartoš, und vom Gesandten Dr. Krosta in Vertretung des Außenministeriums, von Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft und Vertretern des Industriellenkongresses begrüßt.

Reuter meldet, die amtliche Presse Österreichs und der Tschechoslowakei haben keinen Zweifel gelassen, daß dem Besuch Schuschniggs in Prag größte Bedeutung beigemessen werden müsse. Man erklärte, daß der Besuch der Beginn einer völlig neuen politischen Einstellung sein könnte, wonach sich Österreich der Kleinen Entente und den Westmächten England und Frankreich nähern und seine bisherigen engen Beziehungen zu Italien und Ungarn aufgeben werde.

Im Hintergrund die Habsburger-Restauration?

Paris, 15. Januar. Die Reise des österreichischen Bundeskanzlers nach Prag hat auch in Frankreich ein lebhaftes Echo ausgelöst. Von den meisten Blättern wird ein enger Zusammenhang zwischen der Prager Schuschnigg und der unerwarteten Königskonferenz in Belgrad angenommen. Das „Journal“ erklärt, es sei unmöglich, diesen Zusammenhang zu leugnen. Es sei jerner sehr auffällig, daß der erste offizielle Halt des neuen tschechoslowakischen Staatspräsidenten ausgerechnet Schuschnigg ist.

Man versteht die Beunruhigung in Belgrad und Prag, denn diesmal scheint sich deutlich der Scheitern der österreichischen Restaurationsfrage hinter dieser politischen Fahrt abzuzeichnen. Das „Journal“ erklärt wörtlich: „Es ist jedoch unmöglich, anzunehmen, daß die Tschechoslowakei ein ähnliches Ansehen Schuschniggs unterstehen könnte, da Böhmen noch vor wenigen Monaten die Verpflichtung der Kleinen Entente ausdrücklich mit unterzeichnet hat, die Habsburger-Restauration weiterhin als Kriegsgefeind anzusehen. Man spricht viel von gewissen Wünschen des Batiens. Es ist gewiß, daß der Batián eine wichtige Rolle bei der Wahl Böhmens gespielt hat, und es ist ebenso sicher, daß der Batián eine österreichisch-tschechische Annäherung, von denen es nicht absehen könnte. Im übrigen habe Böhmen keine Interessen, das eigenständliche Leben und die Wirtschaft Danzigs zu vernichten, das mit dem polnischen Wirtschaftsleben eng verbunden sei. Trotz der Schwierigkeiten im letzten Sommer sei bezüglich Danzig ein zweckloser Fortschritt leistungsfähig.“

„Journal“ meint, daß man deshalb in Belgrad und Prag allen Grund habe, Rom gegenüber misstrauisch zu bleiben. Im allgemeinen glaubt die französische Presse, in der Reise Schuschnigg eine Ablehnung Österreichs von der italienischen Bormundschaft zu sehen. Österreich scheint heute das Risiko dieser einseitigen Bindung einzugehen, schreibt die radikalsozialistische „République“. Die österreichische Regierung muß sich aber darüber klar sein, so meint das Blatt, daß ihre Neuorientierung nur dann Aussichten hat, wenn sie mit aller Energie und Einheitlichkeit die Vermutung über eine Wiederauflösung der Habsburger-Frage demonstriert. „Es ist jedenfalls klar, so meint „République“, daß weder die Tschechoslowakei, noch Jugoslawien oder Rumänien sich Österreich annähern können, wenn die Gründungsrede wahr sind, die davon wissen wollen, daß die österreichische Regierung sich mit der Absicht trage, eine Regenschaft für Erzherzog Otto zu schaffen. Die Restauration der Habsburger und die Schaffung einer positiven Zusammenarbeit Österreichs und der Kleinen Entente sind zwei unvereinbare Gegensätze.“ Weniger lächerlich gegenüber der Beständigkeit der bisher gezeigten Ablehnung Böhmens in der Habsburger-Frage zeigt sich die Zeitung „Le Journal“. Dieses Blatt läßt die Möglichkeit offen, daß es „der Berechnsamkeit des österreichischen Bundeskanzlers gelingen könnte, die bisherigen Bedenken Böhmens zu zerstreuen.“

„Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa.“

Prag, 16. Januar. Bundeskanzler Dr. Schuschnigg hielt am Donnerstag auf Einladung des Prager Industriellenclubs in Prag einen Vortrag über „Weg und Ziele des wirtschaftlichen Aufbaues in Mitteleuropa“. In seinen Ausführungen ging Dr. Schuschnigg von der günstigen kulturellen Einstellung der Tschechoslowakei und Österreich und von den langjährigen Bindungen oft gemeinsamen Lebensraum aus und versuchte, die Wege einzugehen, die nach seiner Ansicht zu einer Lösung der brennenden Wirtschaftsfragen Mitteleuropas führen könnten.

Polens Stellung zu Danzig.

Warschau, 17. Januar. Der Sejmauschuß für Auswärtige Angelegenheiten trat am Donnerstag zur Aussprache über die gestrige Rede des Außenministers Bézat zusammen. Hierbei erklärte Minister Bézat vor Danziger Freunde, es sei keine rein diplomatische Angelegenheit, sondern eindeutig in engster Verbindung mit der Wirtschaftspolitik. Polen habe in Danzig seine Interessen und seine Rechte, von denen es nicht absehen könne. Im übrigen habe Böhmen keine Interessen, das eigenständliche Leben und die Wirtschaft Danzigs zu vernichten, das mit dem polnischen Wirtschaftsleben eng verbunden sei. Trotz der Schwierigkeiten im letzten Sommer sei bezüglich Danzig ein zweckloser Fortschritt leistungsfähig.“

„Zimmerlin“, versetzte der Prudofreund zerstreut und schaute sich in der großen Halle, die man mittlerweile erreicht hatte, neugierig um. „Ist das die Abnengalerie?“

Paul stieß ihn gegen das Schienbein, um anzudeuten, daß dem nicht so wäre. „Verrückt geworden?“ zischte er. „Sperrt Sie doch die Augen auf!“

Bei näherer Betrachtung erwiesen sich die sogenannten Abnengräber als Heiligenbilder, die vom wohlthätigen Unfreiwiligen Reserve herauszugeben. Die beiden plauderten ihm überhaupt zuviel miteinander. Was zu sagen war, wollte er selber sagen. „Die Zeitung ist in Ordnung?“ erklärte er darum mit strengem Schulmeisterblick. „Aber ich verstehe nicht, was dich daran interessiert. Du fährst doch ohnehin schon übermorgen wieder ab!“

„Zimmerlin“, versetzte der Prudofreund zerstreut und schaute sich in der großen Halle, die man mittlerweile erreicht hatte, neugierig um. „Ist das die Abnengalerie?“

Paul stieß ihn gegen das Schienbein, um anzudeuten, daß dem nicht so wäre. „Verrückt geworden?“ zischte er. „Sperrt Sie doch die Augen auf!“

Bei näherer Betrachtung erwiesen sich die sogenannten Abnengräber als Heiligenbilder, die vom wohlthätigen Unfreiwiligen Reserve herauszugeben. Die beiden plauderten ihm überhaupt zuviel miteinander. Was zu sagen war, wollte er selber sagen. „Die Zeitung ist in Ordnung?“ erklärte er darum mit strengem Schulmeisterblick. „Aber ich verstehe nicht, was dich daran interessiert. Du fährst doch ohnehin schon übermorgen wieder ab!“

„Grottiq“ rief der Gast hingerissen und klopfte einem Gewissenswirken auf den Brustkamm. „In dem Aufzug hätte der Junge mal als Tormann bei einem Basismatch antreten sollen!“

„Fünfzehn! Fünfzehn!“ rief der Schlossherr mit bedeutungsvoll aufgerissenen Augen.

„Ich lebe. Was gibt es sonst noch?“

„Grottiq“ gab noch eine ganze Menge. Es gab eine gotische Eingentreppe, die wirklich schön war; es gab verwinkelte dunkle Korridore und unglaublich enge Räume, voll Möbelstücke, einen leeren Saal mit lediglich einer alten Steinplatte über dem Holzlambris, von Bauernhand geschmückte barocke Skulpturen in der Kapelle und eine voll ausgeräumte Jinnkammer.

(Fortsetzung folgt.)